

חמשה חומשי תורה

Die Fünf Bücher der Tora

übersetzt und erläutert von

**Rabbiner
Samson Raphael Hirsch**

mit den Haftarot

übersetzt und erläutert von

Dr. Mendel Hirsch

Erster Teil: Bereschit

Veröffentlicht mit Unterstützung der Stiftungen

Irene Bollag-Herzheimer, Sally Frommer
sowie der Hirschinitiative e.V.



VERLAG MORASCHA BASEL

Sollten Sie dieses Buch nicht mehr benötigen oder ist es beschädigt worden, bittet der Verlag darum, dieses gemäss dem jüdischen Brauch zu entsorgen. Ein Vertreter der jüdischen Gemeinde wird Ihnen dabei gerne behilflich sein.

Copyright © 2008 der ersten Neuauflage
Copyright © 2025 der zweiten Neuauflage

Verlag Morascha AG
Aeschengraben 16
CH-4051 Basel
www.morascha.ch
info@morascha.ch

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit der Genehmigung des
Verlages gestattet.

Redaktionelle Bearbeitung: Edouard Selig
Umschlaggestaltung: M-Design & Publishing
Druck: Alfred Nordmann

ISBN 978-3-907401-16-3

Printed in Israel

Vorwort des Verlegers

Bereits in den 90er Jahren veröffentlichte der Verlag Morascha verschiedene Werke von Rabbiner Samson Raphael Hirsch szl., "Die 19 Briefe", "Chorew", "Tehillim" und das "Siddur". Mit dem vorliegenden Buch beginnt die Herausgabe des grössten Werkes von Rabbiner Hirsch, den "Fünf Büchern der Tora" mit Übersetzung und Kommentar.

Rabbiner Samson Raphael Hirsch war einer der grossen Gelehrten des toratreuen Judentums im Deutschland des 19. Jahrhunderts. Seine Lernvorträge, die von seinen Schülern mitgeschrieben wurden, bildeten die Basis für den vorliegenden Kommentar, der von Rabbiner Hirsch persönlich zwei Mal überarbeitet wurde. (Dies erklärt vereinzelte Unterschiede zwischen der ersten und der zweiten Auflage des Hirsch-Chumasch.) Bevor das deutsche Judentum in der Schoa zerstört wurde, fand man praktisch in jedem traditionell-jüdischen Haus eine Ausgabe der Hirsch-Chumaschim. Heute ist das Hirsch-Chumasch auf Hebräisch und Englisch übersetzt, ja, es existiert bereits eine zweite, verbesserte englische Ausgabe. Auch eine französische Auflage ist in Vorbereitung. Zum 100. Todestag von Rabbiner Samson Raphael Hirsch wurde ein Reprint der alten deutschen Ausgabe aufgelegt.

Bei meiner Arbeit als Bibliothekar habe ich oft bemerkt, dass jüngere Menschen den Hirsch-Kommentar nicht mehr zur Hand nehmen, da sie die gotische Schrift nicht lesen wollen oder können. Aus diesem Grund wurde für unsere neue Auflage der ganze Text neu gesetzt. Auf Anraten von Herrn Micky Barth, Zürich, hat sich der Verlag Morascha entschieden, dieses grosse Werk anzugehen und eine Neuauflage des Hirsch-Chumasch herauszugeben.

Zuerst möchte ich allen grosszügigen Sponsoren danken. Ohne sie wäre dieses Werk nie realisiert worden. Meine Mitarbeiter in Israel haben wiederum eine grosse Leistung erbracht. Des Weiteren möchte ich mich bei Rabbiner Auriel Silbiger, Basel, bedanken. Er hat das Werk begleitet und mich bei allen Fragen beraten. Auch möchte ich meiner Frau danken, die mich bei der Erfüllung dieses Lebenstraumes unterstützt hat.

Was wurde bei der vorliegenden Auflage neu gemacht? Wir haben den ganzen Text in lateinischer Schrift neu gesetzt. Die Orthografie wurde den heutigen Regeln angepasst. Die Sprache von Rabbiner Hirsch haben wir aber nicht geändert, (mit Ausnahme des Wortes "Weib" zu "Frau"), denn um die Botschaft des grossen Gelehrten zu verstehen, muss man auch seine Sprache verstehen. Die hebräischen Ausdrücke und Zitate wurden womöglich punktiert. Die Schreibweise der hebräischen Namen wurde der heutigen Zeit angeglichen. Dabei ist zu bemerken, dass Rabbiner Hirsch in seinem Werk die sefardische Aussprache benutzt hat. Zur Erleichterung des Verständnisses haben wir an vereinzelten Stellen Wörterklärungen hinzugefügt. Diese Zusätze sind durch eckige Klammern klar gekennzeichnet. Alle Quellenangaben der alten Ausgabe wurden überprüft.

Damit man das Hirsch-Chumasch auch in der Synagoge benutzen kann, haben wir hinten die Haftarot hinzugefügt und diese durch die Übersetzung und den Kommentar von Rabbiner Hirschs Sohn, Mendel Hirsch, bereichert. An Schabbatot, wo zu Maftir eine besondere Toravorlesung erfolgt, ist auch diese im Chumasch aufgeführt.

So hoffen wir, dass wir ein benutzerfreundliches Werk geschaffen haben, das die Toragedanken des grossen Gelehrten den deutschsprechenden Menschen von heute wieder nahe bringen und das toratreue Leben stärken wird.

Der Verleger
Edouard Selig-Bär

März 2008
Adar II 5768

Vorwort zur ersten Ausgabe des Hirsch-Chumasch

Einen Beitrag zum Verständnis des "Buches der Bücher" zu liefern ist ein an sich so hohes Ziel, dass selbst eine begabtere Kraft als diejenige ist, die mit dieser Übersetzung und Erklärung des Pentateuchs ihre Gabe auf den Geistes-Altar ihres Volkes niederlegen möchte, in einem diese Gabe begleitenden Worte sich beschränken dürfte, nur das Ziel anzudeuten, dessen Erreichung ihr vorgeschwungen, ohne auch nur entfernt ein Urteil über das etwaige Mass des Gelingens zu wagen.

Den biblischen Text aus sich selber zu erklären; diese Erklärung aus dem Wortausdruck in allen seinen Nuancen zu schöpfen; die Bedeutung der Worte aus dem in dem überlieferten Schrifttum vorliegenden Sprachschatz zu ergründen; an der Hand dieser linguistischen Forschungen und den halachischen und agadischen Überlieferungen derselben nationalen Vergangenheit, aus deren Händen uns der biblische Text überkommen, *die* Wahrheiten zu schöpfen und darzustellen, aus welchen sich die jüdische Welt- und Lebensanschauung erbaut, und die für alle Zeiten die Normen des jüdischen Lebens bilden: das war das angestrebte Ziel.

Und wenn dieses Ziel nicht ganz verfehlt, wenn damit auch nur ein kleiner Beitrag zu der Erkenntnis geliefert worden sein möge, welche ein durchaus einheitlicher Geist die Schrift des göttlichen Wortes durchwehe, und wie dieser Geist nicht ein Geist antiquierter Vergangenheit, wie vielmehr sein die lebendigste Gegenwart und die Zukunfts Hoffnung alles Strebens der Menschheit sei, so hat der Verfasser nicht vergebens sich versucht. Mögen einst begabtere Kräfte vollenden, was bei der Grösse des angestrebten Ziels nie erschöpfend gelungen sein kann, und möge die Gottesschrift immer mehr werden, wozu der Vater der Menschheit sie unsren Händen anvertraut: eine Saat des Lichtes und der Erkenntnis für alle, die mit Ernst aus ihr schöpfen!

Eine nähere Darstellung des Systems linguistischer Forschung, das diesen Erklärungen zugrunde liegt, bleibt einer späteren Zeit vorbehalten. Das Prinzip der Lautverwandtschaft, auf dem es beruht, ist in der hebräischen Sprache so augenfällig, und die sprachlichen Tatsachen, aus welchen eine jede etymologische Annahme des Kommentars erwachsen, sind überall zu deren Begründung so ausführlich gegeben, dass für den denkenden Leser das System seine Rechtfertigung in sich selber tragen dürfte.

Der Kommentar zu Bereschit, der hiermit zuerst erscheint, ist zunächst aus Vorlesungen entstanden, die der Verfasser eine Reihe von Jahren über

dieses Buch gehalten, und die aufmerksame Zuhörer nachzuschreiben so freundlich waren. Der späteren Bearbeitung lagen diese Aufzeichnungen zugrunde und ist diese Entstehungsart nicht ganz ohne Einfluss auf die Form geblieben.

Wiederholungen sind absichtlich nicht vermieden, um jeder Textesstelle das zur Erläuterung Notwendige möglichst vollständig beizugeben.

Einige Exkurse kommen den Kommentaren der folgenden Teile zugute, wie denn der Kommentar zu Bereschit überhaupt auch die genetische Grundlage für die Erörterung der folgenden Bücher bildet.

Übersetzung und Kommentar zu Schmot dürfen binnen Jahresfrist vollendet sein und so, wenn Gott Leben und Kraft verleiht, in ununterbrochener Folge auch die folgenden Bücher erscheinen.

וַיְהִי נָעַם ה' אֶל-קָרְבָּן עַל-יִשְׂרָאֵל וְפָעַל יְדֵינוּ יְמֹצָה!

Frankfurt a.M., im Adar I. 5627.

Der Verfasser

פרשת בראשית

Paraschat Bereschit

לעילוי נשמה

מרת לאה ברנד ע"ה

בת ר' גבריאל פלדינגר ני"ו

Lea Brand-Feldinger s.A.

נפטרת ח"י תמוז תשנ"ח

ת. נ. צ. ב. ה.

Kap. 1. 1. Von Anfang hat Gott den Himmel und die Erde erschaffen.

**פרק א א בְּרָאשִׁית בָּרָא אֱלֹהִים
את הַשָּׁמֶן וְאֶת הָאָרֶץ:**

Kap. 1. V. 1. Die Lautverwandtschaft mit **רֵמֶשׂ רָעֵשׂ** wovon das Eine eine Ortsbewegung und das Andere eine innere Bewegung bedeutet lehrt, dass wir **רָאשׁ** als den Sitz der Bewegung, als dasjenige Organ zu begreifen haben, von welchem alle äussere und innere Bewegung den Ausgang nimmt. Daher heisst **רָאשִׁית**: der Anfang einer Bewegung, der zeitliche Anfang, nie der räumliche. Der räumliche Anfang heisst wie das Ende **קֶצֶח**; es sind eben die beiden Endpunkte einer Ausdehnung, die, je nachdem man seinen Standpunkt nimmt, Anfang oder Ende sein können. **בראשית וְנוּ**, heisst somit: im Anfang alles Werdens war es Gott, der schuf; oder mit den beiden nachfolgenden Objekten zusammengefasst: uranfänglich schuf Gott den Himmel und die Erde. Jedenfalls spricht **בראשית** das Faktum aus, dass dem Schaffen Gottes Nichts vorangegangen, dass der Himmel und die Erde nur aus dem Schaffen Gottes hervorgegangen. Es ist damit die Schöpfung aus Nichts, **שֶׁמְאַזְן**, konstatiert, eine Wahrheit, die den Grundstein des Bewusstseins bildet, welches die Lehre Gottes uns aufbauen will. Das Gegenteil, die Urewigkeit des Weltstoffes, die den Schöpfer nur als den gestaltenden Bildner zulässt und die ebenso den Grundstein des heidnischen Bewusstseins bis auf den heutigen Tag bildet, ist nicht nur eine metaphysische Lüge, die den kosmogonischen Vorstellungen der Menschen die Wahrheit, d.h. die Übereinstimmung mit der Wirklichkeit geraubt: sie ist die noch weit verderblichere, alle Sittlichkeit untergrabende Leugnung aller Freiheit in Gott und im Menschen. War dem Weltbildner der Stoff gegeben, so konnte er aus dem gegebenen Stoff nicht die absolut gute, sondern nur die relativ beste Welt gestalten. Alles physische und sittliche Übel würde unabwendbar in der Mangelhaftigkeit des Stoffes liegen. Gott selbst könnte die Welt weder vom physischen noch vom sittlichen Übel erlösen. Der Mensch könnte eben so wenig Herr seines Leibes werden, wie Gott Herr des Weltstoffes. Die Freiheit wäre aus der Welt geschwunden, eine blinde, trostlose Notwendigkeit würde über die Welt samt ihrem Gott und dem Menschen gebieten. Diese trostlose Nacht des Gottes-, Welt- und Menschenbewusstseins verscheucht sofort das erste Wort der Gotteslehre, von dem es in Wahrheit heisst: **פֶּתַח דְּבָרִיךְ זָאָר**. "בראשית בָּרָא אֱלֹהִים!" hiermit steht und fällt alles Folgende. **Alles**, Stoff und Form alles Seienden ist aus dem freien, allmächtigen Schöpferwillen hervorgegangen. Frei steht und walten noch heute der Schöpfer über Stoff und Form aller Wesen, über die Kräfte, die im Stoffe wirken, über die Gesetze, nach welchen sie wirken, und über die Formen, die sie gestalten; denn Sein freier, allmächtiger Wille hat ja den Stoff geschaffen, ihm diese Kräfte einverleibt, diesen die Gesetze gesetzt, nach welchen sie die Formen gestalten. Und wie Er frei über Seine Welt gebietet, so konnte Er auch dem Menschen, dem Er einen Funken Seines freien Wesens eingehaucht, mit diesem Funken die Freiheit über seine kleine Welt, die Freiheit über den Leib und dessen Kräfte verleihen und ihn zum freien Ebenbilde des freien Gottes in die von Seiner Allmacht beherrschte Welt dahin stellen. Die **בראשית** von Gott erschaffene

Welt ist nicht die möglichst beste, sondern die einzige gute; sie entspricht mit allen ihren scheinbaren Übeln dem Weisheitsplane ihres Schöpfers, der sie anders hätte erschaffen können, wenn dieses Andere Seinem Willen entsprechender gewesen wäre. Der בָּרוּאַת von Gott erschaffene Mensch hat mit allen seinen sittlichen Mängeln die Fähigkeit, in höchster sittlicher Vollkommenheit dem ihm von seinem Schöpfer vorgestellten sittlichen Ideale zu entsprechen; die Möglichkeit seines Fehlens selbst gehört mit zu seiner sittlichen Vollendung, sie ist ja die Grundbedingung seiner sittlichen Freiheit, und beide, Welt und Mensch, werden das höchste Ziel des Guten erreichen, für welches sie beide erschaffen; denn der Gott, der ihnen dieses Ziel gesteckt, hat sie beide für dieses Ziel mit Seinem allmächtigen, durch nichts gehinderten, freien Willen geschaffen. Er hätte sie anders geschaffen, wenn dies dem von Ihm frei gesetzten Ziele förderlicher gewesen wäre. Eine Wahrheit, die wir uns immer wieder aufs neue im Kaddisch ins Bewusstsein rufen, in welchem wir die Überzeugung aussprechen, dass Sein grosser Name sicherlich die von Ihm gewünschte "Anerkennung und Heiligung in einer Welt gewinnen werde, יְהִי רָאשֵׁת בָּרוּאַת קָדוֹשָׁת, die Er ja ganz nach Seinem Willen für dieses Ziel geschaffen." In diesem Sinne gewinnen auch die Sätze der Weisen: בְּזִכְוָת יִשְׂרָאֵל בְּזִכְוָת מֹשֶׁה בְּזִכְוָת חֶלְךָ הַקָּבָ"ה קִיהְ רָאשִׁית מַעֲשָׂר וּבְכָרִים בָּרוּאַת הַעוֹלָם die alle genannt werden, oder der Satz: הקב"ה מַעֲשָׂר וּבְכָרִים בָּרוּאַת בְּתוֹרָה וּבְזֶרֶא הַעוֹלָם ihre tiefe Begründung. Wenn Jisrael und Mosche als ganz neue Anfänge einer ganz neuen Phase der Geschichtsentwicklung erscheinen und daher genannt werden, oder diesen Namen als erste Verwirklichung des mit der Menschenschöpfung vorgesetzten Ideals, gleichsam als Erstlinge der Gottesernte verdienen; wenn מַעֲשָׂר וּבְכָרִים nichts als die Ausdrücke sind für die huldigende Zurückgabe der Welt an Gott, deren Spender; wenn vor allem das Gesetz der erste Baustein für den mit der Schöpfung und aus derselben zu erreichenden Gotteszweck ist und darum רָאשִׁית genannt wird: so waren alle diese, wenn gleich spät sich entwickelnden Ziele schon mit dem Beginn der Welt gesichert, eben weil diese בָּרוּאַת geschaffen ist, ganz aus Gottes Händen hervorgegangen, somit von vorn herein für diese höchsten Ziele gebildet worden. Gott, heisst es, schaute in die תּוֹרָה und schuf danach die Welt. Wir erkennen somit in diesem בָּרוּאַת den Eckstein unseres Gott- und Welt- und Menschen-Bewusstseins und begreifen, wie, als dieses Bewusstsein geschwunden war und wieder neu aufgerichtet werden sollte, das freie, unumschränkte Schalten Gottes mit der Welt, ihren Stoffen, Kräften und Gesetzen, durch Wunder zu konstatieren war, die eben als טִבּוֹן, hochaufgesteckte Merk- und Leitzeichen, uns zur Wiedergewinnung des Bewusstseins von der durch nichts gehinderten freien Allmacht Gottes führen sollten, ein Bewusstsein, das, wie angedeutet, die Vorbedingung alles sittlichen Menschenbewusstseins, somit die Vorbedingung unseres ganzen Verhaltens zur תּוֹרָה bildet.

בראַת. Die verwandten Wurzeln: "פֿרָע", "פֿרָאַת", "פֿרָח", "בְּרָה", "בְּרָח", die sämtlich ein Hinausstreben und Hinaustreten aus einer Innerlichkeit oder einer Gebundenheit bedeuten, ergeben für בָּרוּאַת ebenfalls den Begriff des Hinaussetzens in die Äusserlichkeit; heisst ja auch Chaldäisch רָאַת ohne weiteres das Draussenseiende, draussen. בָּרוּאַת ist somit das Äusserlichmachen eines bis dahin nur im Innern, im

Geiste Vorhandengewesenen. Es ist jenes Schaffen, dem nichts anderes als der Gedanke und der Wille vorangegangen. Es ist das eigentliche יְשָׁאָן und wird daher nur von dem Schaffen Gottes gebraucht. Ehe die Welt ward, war sie nur als Gedanke in dem Geiste des Schöpfers - menschlich zu sprechen - vorhanden. Der Schöpfungsakt machte diesen Gedanken äusserlich, gab diesem Gedanken ein äusseres, konkretes Dasein. Die ganze Welt im ganzen und einzelnen ist somit nichts als verwirklichte Gottesgedanken. Eine Anschauung, der wir auch in der Betrachtung der Wurzel "הַיִת", dem jüdischen Begriffe des Seins (siehe V. 2) wieder begegnen. - (Von dieser Bedeutung des Äusserlich-, Konkret-, Tastbarwerdens ward dann auch בָּרוֹת, בָּרִיה, בָּרָא zur Bezeichnung des Feist-, Korpulent-, Gesundseins und davon בָּרָא zur Bezeichnung des ersten Mahles, des Anbisses, Frühstückes, das den Menschen wieder äusserlich gekräftigt hinstellt, ihn gleichsam wieder fest, konkret macht. Auch das וּבָרָאתָךְ (Jehoschua 17, 15-18) dürfte sagen: schaffe dir dort Raum, dass du dich ausdehnen kannst. Oder es hängt mit dem chald. Begriff בָּרָא, das Draussenseiende, das Freie, die Weite zusammen und heisst dann: mache dir den Wald zum freien Raum. וּבָרָא אֲוֹתָהּ בְּמִרְבֹּתָם (Jecheskel 23, 47) heisst wohl nicht durchbohren, sondern aufschlitzten, so dass die sonst verhüllten Eingeweide frei und offen werden. In sofern kann auch das בָּרָא vom Walde: frei machen, lichten bedeuten, die bis dahin in Waldesdickicht verborgenen Stellen zugänglich machen.)

אֱלֹקִים. Der Wurzel "אלָהֶ" begegnen wir in dem Pron. demonstr. plur. אלהֶ, diese. Der demonstrative Pluralgedanke: "diese" fasst aber immer eine gegenüberstehende Vielheit in irgend eine Einheit zusammen. Und so dürfte, während אלהֶ allgemein auf die sichtbare Weltvielheit hinweist, der Gottesname אלהֶ אֱלֹקִים den Einen bezeichnen, dessen Macht und Wille diese Vielheit in eine Einheit zusammenfasst, durch den eben, durch die Beziehung Aller zu Ihm, dem Einen, diese Vielheit eine Einheit, ein Ganzes, Eine Welt wird. Daher heisst אלהֶ אֱלֹקִים ganz eigentlich: Welt-Machthaber, -Ordner, -Gesetzgeber, -Richter, עֶדיָת קָדוֹשׁ. Daher heissen auch die Ordner, Gesetzgeber, Richter einer Menschen-Vielheit, einer kleinen Menschen-Welt: אלהֶ אֱלֹקִים. Dem Heidentume zerfiel auch die Welt überhaupt in viele Erscheinungsgruppen und Kreise, deren jeglicher und jeglichem ein mit besonderen Machtattributen ausgestatteter Machthaber vorstand. Es war dies eine reine Konsequenz des obengedachten Grundirrtums von der Urewigkeit des Weltstoffes mit der Gebundenheit der weltgestaltenden Gottheit, die somit zur Unfreiheit einer Naturkraft herabsank, die keine wahrhaften Gegensätze und grundverschiedene Erscheinungen erzeugen kann. Einer Welt voller Gegensätze und grundverschiedener Erscheinungen mussten somit eben so viele Gottheiten zu Grunde liegen, eben so viele אלהֶ אֱלֹקִים vorstehen, als es Gruppen und Kreise entgegengesetzter und verschiedener Erscheinungen gibt. Das Judentum nimmt die ganze Machtfülle aller dieser vermeintlichen vielen אלהֶ אֱלֹקִים und überträgt sie ausschliesslich dem Einen Einzigen, indem es *Ihn* אלהֶ אֱלֹקִים nennt, und schon diese blosse Vereinigung aller dieser heidnisch gesonderten Machtattribute in dem Einen Einzigen hebt den Einen Einzigen Gott des Judentums über die Vorstellung einer blossen Naturkraft hoch empor, da nur aus dem *freien, allmächtigen*, die verschiedensten Gegensätze zu einem einzigen Weltzwecke einigenden Willen eines

Einziges eine Welt voller gegensätzlicher Erscheinungen hervorgegangen sein kann - Die Pluralform zur Bezeichnung einer in Einer Persönlichkeit vereinigten Machtfülle ist übrigens in Ausdrücken der Herrschaft und Macht der hebräischen Sprache ohnehin nicht fremd, wie בְּאַלְמָנִים אֱדוֹנִים. Sie bezeichnen überall einen Einzigen, der alle die verschiedenen Machtattribute in sich vereinigt, welche über irgend ein Objekt gebieten, dem somit dieses Objekt in allen Beziehungen, somit ganz untersteht. Von diesem der Wurzel "אלָה" innewohnenden Begriff des Weltgebieters, Gesetzgebers, Richters, konnte dieselbe Wurzel dann auch zur Bezeichnung des Eides, אלָה, werden, der nach jüdischem Begriffe nicht eine blosse Appellation an die Gottheit, sondern eine wirkliche Unterstellung der ganzen sichtbaren Welt des Schwörenden unter die Machtentscheidung des Weltgebieters ist, (eine Anschauung, die auch in dem Worte הַשְׁבָעָה ihren Ausdruck findet, siehe Jeschurun, Jahrgang V. S. 19) und des Fluches, in welchem sich die den Meineidigen vernichtende Macht des Weltgebieters bekundet. "אלָת", אלָהָת נְתַחֲזָה, ist wohl nur die verstärkte Form von "אלָה" und heisst im פֶּגְעָה dem Fluche verfallen sein. - Bezeichnend ist die Bemerkung unserer Weisen, dass es nicht heisse: בְּרָא אֱלֹקִים בְּרָא אֱלֹקִים, sondern: בְּרָאשִׁית בְּרָא אֱלֹקִים. Wie wir hier den Gottesnamen aus אלָה erfassen zu können glauben, kann Gott nur nach Erschaffung der Welt בְּרָא אֱלֹקִים genannt werden, da dieses eben Seine Beziehung zu dieser Welt bedeutet. So heisst es: der Gott, den wir jetzt als Gebieter der Welt erblicken, der ist es auch, aus dessen allmächtigem Willen diese Welt erst hervorgegangen.

את, Wurzel "את", wie aus אוֹתִי, אוֹתֵה, אוֹתָה usw. ersichtlich. אוֹתָה verwandt mit אֹדֶת. אוֹתָה, eine Handhabe, ein Hebel, die Vermittlung einer Wirkung, daher אוֹת die Feuerkrücke, ein Holz zum Feuerschüren. אוֹדוֹת die Veranlassungen, daher על אוֹדוֹת. Daher vielleicht auch רֹא, der Vermittler des Regens, der von der Erde aufsteigende Dunst.

את die Vermittlung einer Erkenntnis, ein Zeichen, das nicht der Gegenstand selbst ist, aber auf ihn hinführt. Das ist nun aber auch sofort der Akkusativ-Partikel תְּ, der den Gegenstand in allen denjenigen Momenten, seinen Merkmalen, seinen Wirkungen, seinen Beziehungen usw. vergegenwärtigt, in welchen sich das Wesen desselben äussert, in welchen er zu erkennen ist, die somit gleichsam sein Zeichen, die Vermittlung seiner Erkenntnis sind. Es ist eine tiefe Eigentümlichkeit des jüdischen Sprachgedankens, diese Partikel nur beim Akkusativ, dem Objekte, nicht aber beim Nominativ, dem Subjekte, zu gebrauchen. Im Objekt wird der Gegenstand vom Standpunkt des Subjekts aufgefasst, von dem eine Wirkung auf ihn ausgeht, somit also, wie der Gegenstand in der Anschauung eines andern erscheint. Nun ist aber das Wesen der Dinge jedem Andern völlig verschleiert, unfassbar. Wir kennen die Dinge nur in ihren אוֹתָות und durch dieselben, in ihren Wirkungen, in welchen sich ihre Eigentümlichkeit ausprägt und die die einzigen Vermittler ihrer Erkenntnis bilden. Der Sprachweisheit unserer Weisen ist es daher ein bedeutender Unterschied, ob das Objekt einfach durch die Nennung des Gegenstandes, oder durch את vermittelt ausgedrückt wird. Im ersten Falle erstreckt sich die Wirkung nur auf den Gegenstand allein, im letztern zugleich auf alle diejenigen Momente, in welchen er

seine wesentliche Wirkung äussert. So würde **כָּבֵד אֲבִיךָ** nur den Vater als Gegenstand der Verehrung darstellen, **קַבְּדָתָךְ** lässt diese Verehrung auch auf alle diejenigen erstrecken, die in solcher Beziehung zum Vater stehen, dass in ihnen die Person des Vaters vergegenwärtigt wird, z.B.: **קַבְּדָתָךְ אֶשְׁפֵּתְךָ**, die Stiefmutter, und ebenso **קַבְּדָתְךָ**, den Stiefvater. **תְּהִלָּתְךָ** ist somit in Wahrheit ein **רֹבֵא**, das den Gegenstand in weiterem Umfange begreifen lässt. So erweitert auch hier das **תְּהִלָּתְךָ** den Begriff **סִמְעָן** zum Miteinschluss aller Himmelskörper, so wie **אַרְצָךְ** zum Miteinschluss aller Erdgeschöpfe, in denen sich eben die Wirksamkeit des Himmels und der Erde charakteristisch ausprägt.

אַתְּ פָּשָׁמִים וְאַתְּ הָאָרֶץ. Wir haben schon im Jeschurun, Jahrgang VIII. S. 274 bis 276 ff. die Begriffe **פָּשָׁמִים** und **אָרֶץ** aus ihren Wurzeln zu entwickeln versucht. **סִמְעָן** hat sich uns als Bezeichnung der ganzen ausserirdischen Welt, und zwar als das doppelte **מֶה** dargestellt, als das obere und untere "Dort", als der unermessliche Doppelraum oberhalb und unterhalb der Erde, oder vielmehr - von der rad. "מָשֵׁה", Ort anweisen, bestimmen, - als der ganze Komplex aller ausserirdischen Weltkörper, durch deren sich gegenseitig begrenzende Kräfte die Erde, wie jeder andere Punkt im Weltall, ihren Ort angewiesen erhält. Für jeden Punkt im Weltall wäre sodann der ganze übrige Weltenraum mit seinen Körpern **פָּשָׁמִים**. Jedenfalls lehrt schon das Wort **סִמְעָן**, dass wir hier keine überirdischen, kosmogonischen Enthüllungen zu erwarten haben. Die ausserirdische Welt wird nur in ihren Beziehungen zur Erde und von dieser aus begriffen und besprochen. **הָרָאָתָה** will das Gotteswort sein, unser Wegweiser auf Erden und unsere Orientierung in unserer irdischen Welt. Diese und uns aus Gott verstehen lehren, das ist ihr Zweck. Darum stellt sie uns in den Anblick *unseres* Himmels und *unserer* Erde und spricht: **אַתְּ פָּשָׁמִים וְאַתְּ הָאָרֶץ**, dieser Himmel mit seinen zahllosen Sternen und diese Erde mit ihren zahllosen Geschöpfen, der Gott, der noch jetzt diese unermessliche Mannigfaltigkeit zu einer Welt eint, Er ist es, der sie von ihrem uranfänglichen Anfang ins allererste Dasein hinausgesetzt.

Mit diesem ersten Satze ist uns die Haupt- und Grundwahrheit, das Haupt- und Grundfaktum offenbart, das unsere Welt- und Selbstanschauung völlig umwandelt. Es hätte mit diesem einzigen Satze genügt, um die Welt als eine Gotteswelt und uns als Gottesgeschöpf uns denken zu lehren, und uns für die Anforderung vorzubereiten, in dieser Gott entstammenden Welt und in unserem ganzen, Gott entstammenden Wesen Gottes heiliges Eigentum zu erkennen, und in dieser Gotteswelt mit unseren Gott gehörenden Kräften nur Gottes Willen zu erfüllen. Allein es begnügt sich das Gotteswort nicht damit, uns die Schöpfung der Welt durch Gott im allgemeinen mit einem Schöpfer-Worte anzukündigen. Es soll ja dieses ganze erste Buch von den Ursprüngen der Welt, der Menschengeschichte und Jisraels nichts als Einleitung zu dem Jisrael erteilten Gottesgesetze bilden. Darum führt uns das Gotteswort an alle die einzelnen Erscheinungen in dieser irdischen Mannigfaltigkeit hinan, uns nicht nur in dem grossen Ganzen, sondern an jeder einzelnen, gesonderten Wesenart und Wesengruppe das gestaltende, gesetzgebende und ordnende Gotteswort erkennen und verehren zu lehren, auf dass wir uns zu jener Höhe der jüdischen Erkenntnis und der jüdischen Gesinnung erheben, die David mit Harfenton

**ב וְהָאָרֶץ הִיְתָה תֹּהַל וּבָהּ
וְחַשְׁךְ עַל־פָנֵי תֹהוּם וּרוּחָה
אֱלֹהִים מַרְחַפְתָ עַל־פָנֵי הַמְּפִימִים:**

2. Und diese Erde war einst unklar und ungeschieden, und Finsternis auf dem Gewoge; und ein Gottes-Odem über den Wassern schwebend.

hinausgesungen, dass, wenn alle, alle Wesen, an jeder Stätte des grossen Weltenreichs, jegliches in seinem besondern Kreise und in seiner besonderen Lebensentfaltung, dem ihm erteilten Gottesgesetze gehorchen, dann auch *ברכי נפשך את ה!*, dann auch wir dem uns erteilten Gesetze gehorchen wollen und in diesem Gottesgehorsam die ganze Seligkeit unseres Seins und Strebens finden. Unsere Weisen lehren uns noch an diesen, die Welt in ihren einzelnen Kreisen und Gebieten gestaltenden und ordnenden Schöpferworten die Störung einer einzelnen Gottesordnung im kleinsten Kreise der Störung der Gesamtweltordnung gleich verpönt, so wie die pflichtgetreue Erhaltung der Gottesordnung im kleinsten Kreise der Erhaltung der Gesamtweltordnung gleich bedeutungsvoll und lohneswürdig achten. "Siehe, sprechen sie, nicht mit einem Schöpfer-Wort stand die Welt in der ganzen Mannigfaltigkeit ihrer Erscheinungen da, *בעשורה מעמרות נברא העילם*, mit zehn Schöpfer-Worten ward die Welt geschaffen, um den Schlechten, der die mit zehn Schöpfer-Worten geschaffene Welt stört, verantwortlich zu machen, so wie den Gerechten zu belohnen, der die mit zehn Schöpferworten geschaffene Welt erhält." - Nicht nur die Welt im Ganzen und deren Ordnung, auch jedes einzelne Wesen und seine Ordnung ist eine Gotteswelt und eine Gottesordnung. Weh' dem, der *Seine* Welt zerstört! Heil dem, der *Seine* Welt erhält!

V. 2. וְהָאָרֶץ. Darum fährt das lehrende Gotteswort fort, *וְהָאָרֶץ* und diese Erde - wir haben a. a. O. die Bezeichnung der Erde durch *אָרֶץ* als die mit Entschiedenheit nach Gestalt und Wesen gesonderte Individualitäten Erzeugende erkannt - also diese, jetzt in solcher Fülle scharf gesonderter Individualitäten dastehende Erde, *הַתָּה*, sie war einst *וּבָהּ*. Es heisst nicht: *גַּם־יִהִי הָאָרֶץ תֹּהַל וּבָהּ*, dann würde es allerdings den im ersten Vers erzählten Vorgang historisch fortsetzen sollen. *הַתָּה* leitet aber eine neue Gedankenreihe ein. Der erste Vers zeigt uns unseren jetzigen Himmel und unsere jetzige Erde und spricht über Himmel und Erde die grosse Gesamtwahrheit aus: Dieser Himmel und diese Erde, nach Stoff und Form hat Gott sie ins Dasein hinausgesetzt! Der zweite Vers ruft unsren Blick nochmals auf diese unsere Erde hin und spricht: Und diese jetzt in so scharf gesonderten Individualitäten erscheinende Erde war einst *וּבָהּ*.

Die Wurzel "תָהַה" finden wir nur im Rabbinischen wieder, wo es Anstaunen bedeutet, *תָהַה בָהּ בְּרַכְעַל* (Eruwin 66a - Bawa Kama 112b und sonst). Daher auch: etwas noch Unbekanntes zu erkennen suchen, *בְתִפְחָה לִיהְיָה בְקֻדְמָנִיהָ* (Awoda Sara 66b - Bawa Batra 22a). Es heisst ferner auch: etwas bereuen, *תוֹהָה עַל* (*Kidduschin* 40b). Es bedeutet daher den Eindruck, den ein unklarer, ungehöriger Zustand eines Gegenstandes oder eines Verhältnisses auf uns macht.